

Antimodernist

Die katholische Stimme

35. Ausgabe

Oktober 2022

„Antimodernist“

Philosophie und Theologie ohne Wenn und Aber.

Es ist nun schon acht Jahre her, seit die erste Nummer unserer Zeitschrift „Antimodernist“ erschienen ist. Im April 2014 begannen wir, für den so sehr in Bedrängnis geratenen katholischen Glauben unsere Stimme zu erheben, wobei es von Anfang an unser Ziel war, dies inmitten des fast alles beherrschenden Modernismus ganz gemäß dem Wort unseres Herrn Jesus Christus zu tun: „*Eure Rede soll sein: Ja, ja – nein, nein. Was darüber hinausgeht, ist vom Bösen.*“ (Mt 5, 37) Unser göttlicher Lehrmeister fordert von uns eine Philosophie und Theologie ohne Wenn und Aber.

Anders als eine in Italien erscheinende Zeitschrift, die sich die Worte unseres Herrn sogar als Titel gewählt hat, haben wir diese Mahnung immer auch ernst genommen. Immer waren wir bemüht, die Wahrheit unzweideutig zu sagen, denn nur so kann man für sie Zeugnis ablegen. Ob wir freilich diesem hohen Anspruch immer gerecht geworden sind, das ist eine andere Frage. Da ist sicherlich von Zeit zu Zeit eine Besinnung nötig ...

Unser göttlicher Lehrmeister verlangt von uns, unsere Rede soll eindeutig sein, sie soll entschieden sein, wenn wir über den Glauben sprechen. Denn der katholische Glaube ist Offenbarungsglaube, ist von Gott geoffenbartes Wort und damit göttlich verbürgte Wahrheit. Über die göttlich verbürgte Wahrheit aber diskutiert man nicht, man unterwirft sie nicht menschlichem Zweifel, denn wie jeder Katholik weiß, ist Glaubenszweifel eine Sünde. Allein, daß man das unter „Katholiken“ extra hervorheben muß, verweist auf den inzwischen fast überall vorherrschenden modernistischen Geist, denn der Modernismus leugnet grundsätzlich den absoluten Anspruch der göttlichen Wahrheit, weil für ihn „Wahrheit“ unerkennbar bleibt, womit genaugenommen dieses Wort jeglichen Sinn verliert. Eine „Wahrheit“ nämlich, die man angeblich gar nicht erkennen und damit nicht kennen kann, verwandelt unvermittelt das Reich des göttlichen Lichtes in Finsternis.

Ganz im Sinne dieses modernistischen Geistes wird von den allermeisten Zeitgenossen, die sich zwar noch katholisch nennen, aber es schon lange nicht mehr sind, die absolute Verbindlichkeit des Wortes Gottes und der Entscheidungen des höchsten, unfehlbaren Lehramtes der Kirche geleugnet. Die Heilige Schrift ist für sie nur noch ein frommes Buch, aber keine göttliche Wahrheit mehr und die unfehlbaren Entscheidungen des kirchlichen Lehramtes sind bloße zeitgebundene Meinungen, die sich im Nachhinein jederzeit als Irrtümer erweisen können.

Entscheidung tut not

Wer sich in dieses modernistische Fahrwasser hineinziehen läßt, der wird darin zugrunde gehen, d.h. er wird seinen katholischen, seinen übernatürlichen Glauben einbüßen. Entscheidung tut also not!

Schon im Jahr 1969 hat Dr. Eduard Kamenicky auf diese Notwendigkeit hingewiesen. In seinem einleitenden Essay zur neu gegründeten Zeitschrift „Entscheidung“ erklärt er:

„Keine Kunde, die den Menschen je erreichte, ist von solcher Klarheit wie die Kunde des Evangeliums. Kein Wort, das je ausgesprochen wurde auf Erden, ist von ähnlichem Gewicht wie Jesu Wort. Nichts ist in sich so gewiß und unwiderruflich wie das Zeugnis, das Gott selbst für die Wahrheit abgelegt hat. Keine Botschaft an die Welt verlangt darum eine derart unbedingte Haltung ihr gegenüber wie die Botschaft des Herrn. Hier kann nur ein ganzes, uneingeschränktes Ja ein wahres Ja sein. Alles andere ist ein Nein und vom Übel.“

Dennoch bleibt jedem einzelnen Menschen die Freiheit zum Nein. Es hat zu allen Zeiten diesen Widerstand gegeben gegen Gott, den Protest gegen die Wahrheit, die Verweigerung des Einverständnisses mit dem Ereignis des Heils. Wie sinnlos